

hungen um eine genauere Bestimmung von Hss. ziemlich aussichtslos erscheinen, doch können unterschiedliche Techniken der Pergamentherstellung bei sephardischen und askenasischen Kodizes beobachtet werden; bei letzteren finde sich zudem von der 2. Hälfte des 13. Jh. an eine Änderung bei der Linienziehung, die jetzt durch Einstiche auf jeder Seite innen und außen begrenzt und beidseitig mit Bleistift ausgeführt werde. G.S.

Codicologica 4: Essais méthodologiques. Rédacteur: A. Gruys. Rédacteur adjoint: J. P. Gumbert (Litterae textuales), Leiden 1978, E. J. Brill, 90 S., hfl. 48. – Katalogisierungs- und Beschreibungsschwierigkeiten vornehmlich terminologischer Art bilden den Inhalt des Bandes, der zu zwei Dritteln gefüllt wird von Gilbert Ouy, Comment rendre les manuscrits médiévaux accessibles aux chercheurs? (S. 8–58): Im wesentlichen schlägt Ouy die Schaffung einheitlich aufgebauter Kurzkataloge vor, die maschinell erstellte Register haben sollen und deren Fertigstellung – koordiniert durch ein zu schaffendes Centre international de documentation sur les manuscrits et les textes médiévaux – in absehbarer Zeit zu bewerkstelligen sei. Die eigentliche Forschung – auch die Identifizierung der Texte – sei den Benützern der Kataloge zuzumuten. – Gerhard Powitz, Zur Textaufnahme in Handschriftenkatalogen (S. 59–66), schlägt den Wegfall von Initienangaben und Explicit bei solchen Texten vor, die anderweitig durch ein verlässliches Repertorium schon erschlossen seien. – Johanne Autenrieth, Probleme der Lokalisierung und Datierung von spätkarolingischen Schriften (10. und 11. Jahrhundert) (S. 67–74), empfiehlt, vornehmlich die Auszeichnungsschriften und Zierseiten der Hss. für die genauere Bestimmung heranzuziehen und weist auf die einschlägigen Arbeiten Bernhard Bischoffs und seiner Schule (Eder, vgl. DA 28,603; Daniel, vgl. DA 31,275) hin. – Michel Pastoureau, L'héraldique au service de la codicologie (S. 75–88), stellt fest, daß von der Mitte des 13. Jh. an Besitzerwappen auf einzelnen Blättern (nicht immer den ersten!) von Hss. vorkommen, während eigentliche heraldische Exlibris nicht vor dem Ende des 15. Jh. nachgewiesen werden können; trotz gelegentlicher Schwierigkeiten bei der Bestimmung von Wappen (Änderungen von Wappen im Laufe der Zeit, willkürliche Änderungen aus Platzgründen, Verwendung desselben Wappens durch verschiedene Inhaber) kann die Heraldik wichtige Beiträge zur Überlieferungsgeschichte leisten. G.S.

Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 5: Wasserzeichen Waage, Findbuch 6: Wasserzeichen Anker, Findbuch 7: Wasserzeichen Horn, Findbuch 8: Wasserzeichen Schlüssel, bearb. von Gerhard Piccard, Stuttgart 1978 und 1979, Verlag W. Kohlhammer, 307 S., DM 125; 263 S., DM 112; 299 S., DM 130; 228 S., DM 99. – In erfreulich zügiger Weise wird das 1961 begonnene Unternehmen fortgesetzt, von dem zuletzt mit dem 1977 erschienenen Findbuch 4 eine Ausgabe der Wasserzeichen des Buchstabsens Panzuzeigen war (vgl. DA 34,616). Nach dem Muster dieser Ausgabe werden in den vorliegenden Bänden 1830 Wasserzeichen des Typs Waage/Gewicht (Zeitraum: 1336–1604), 2037 des Typs Anker/Schiff (Zeitraum: 1315–1623, in Einzelfällen bis 1816), 1845 des Typs Horn (Zeitraum: 1322–1680, mit einem Überblick bis 1821) sowie 1627 des Typs Schlüssel (Zeitraum: 1297–1680) der Forschung zugänglich gemacht. A.P.

Friedrich Beck, Zur Herausbildung der gotischen Kursive im Gebiet der deutschen Ostexpansion, Jb. für Geschichte des Feudalismus 2 (1978) S. 101–118 (mit 16 Abb.), untersucht die Verwendung der Kursive im angegebenen